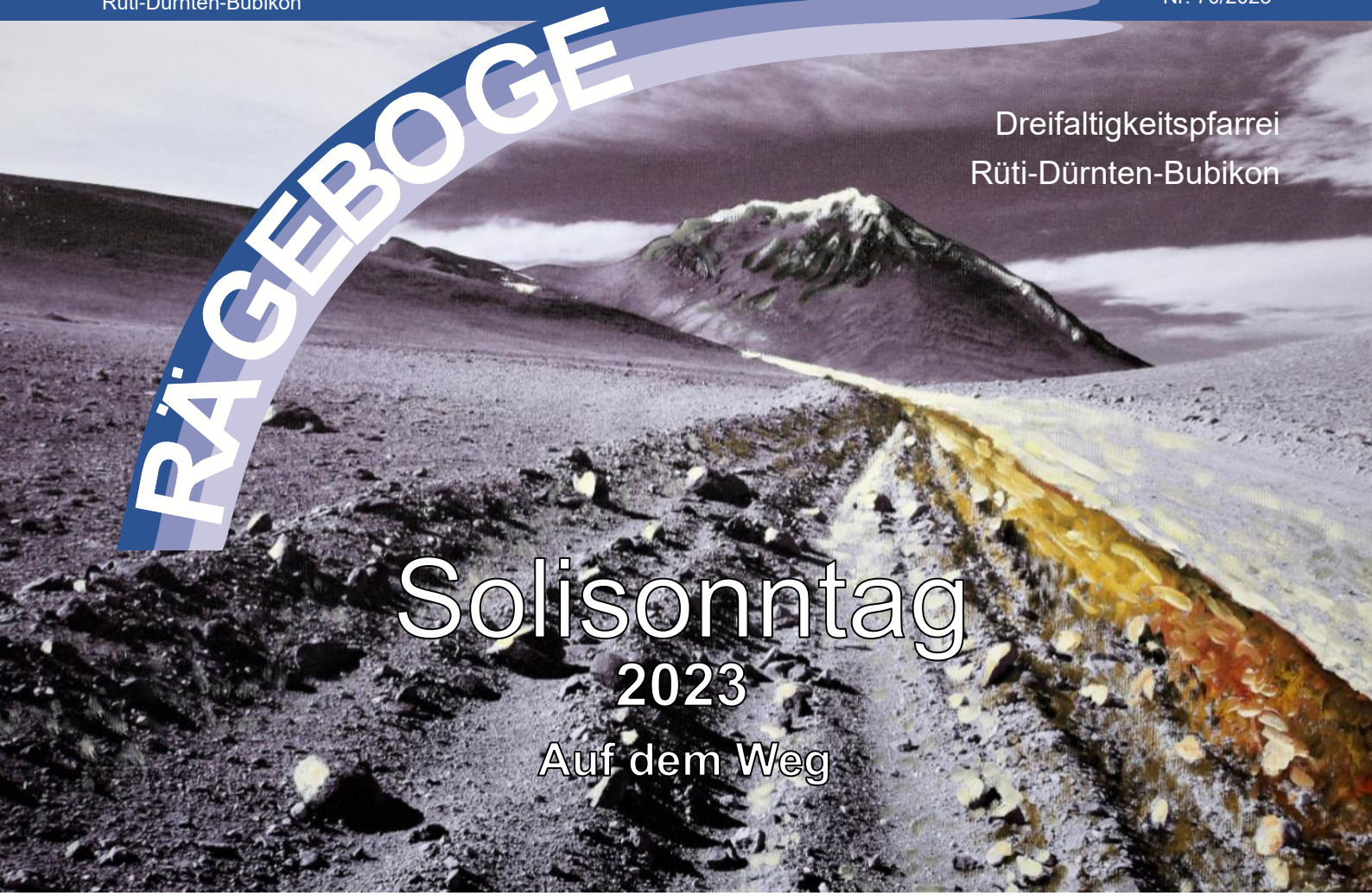
Informationsblatt der Dreifaltigkeitspfarrei
Rüti-Dürnten-Bubikon

Nr. 70/2023



Editorial

Auf dem Weg

Im letztjährigen Rägeboge zu unserem Projekt im Altiplano haben wir das Thema der Begleitung oder des Begleitens aufgegriffen und legten dabei den Schwerpunkt auf die Vorzüge, einen Weg gemeinsam zu begehen, anstatt diesen allein in Angriff zu nehmen. Seit 10 Jahren begleiten wir nun unsere Freunde und das Projekt Altiplano in Bolivien, durften in all diesen Jahren viele schöne, freudige und ergreifende Momente dieses gemeinsamen Weges erleben. Diese erlebten Momente hinterlassen in uns Bilder der Erinnerung, welche die Armut und zuweilen traurigen Geschichten individueller Schicksale vielleicht nicht verdrängen vermögen und vielleicht auch nicht sollen, aber uns zumindest ermutigen, an der Hoffnung für eine bessere Zukunft festzuhalten. Denn mit Rückblick auf diesen gemeinsamen Weg der letzten Dekade und dem Blick auf das, was in dieser Zeit mit unserer Hilfe in Bolivien entstanden ist und sich uns gegenwärtig zeigt, dürfen wir berechtigte Hoffnung, ja sogar Zuversicht haben, dass wir zusammen mit unseren Partnern in Bolivien auf einem guten Weg waren und stets noch sind. Das ist keineswegs selbstverständlich. Denn zu Beginn unseres Engagements in Bolivien entschieden wir uns gemeinsam, diesen Weg zu beschreiten. Zwar und sicherlich auch zurecht mit Elan, Optimismus und Zuversicht, genährt durch unsere langjährige Erfahrung mit vergangenen Projekten, durch das Vertrauen in die Leute vor Ort, den Rückhalt und die Unterstützung in unserer katholi-

Katholische Kirche
im Kanton
Zürich

schen Kirchgemeinde Rüti-Dürnten-Bubikon und vor allem durch jene, die uns ideologisch und finanziell kräftig unterstützen. Dennoch war es uns stets bewusst, dass jeder neue Weg auch reichlich mit Ungewissheit verbunden ist. Der unterdessen verstorbene amerikanische Singer und Songwriter Calvin Russell hat es einst in seinem wunderschönen, wenn auch zutiefst melancholischen Lied «Crossroads», untermalt mit seinen einfachen und schnörkellosen Gitarrenklängen treffend zum Ausdruck gebracht:

«I'm standing at the crossroads
There are many roads to take
But I stand here so silently
For fear of a mistake
One path leads to paradise
One path leads to pain
One path leads to freedom
But they all look the same"

Übersetzung:

"Ich stehe an der Kreuzung
Es gibt viele Strassen/Weg, die man nehmen kann
Aber ich stehe hier still
Aus Angst, einen Fehler zu begehen
Ein Pfad führt ins Paradies
Ein Pfad führt zum Schmerz
Ein Pfad führt in die Freiheit
Aber sie sehen alle gleich aus»

Die Gabe des Menschen sich der menschlichen Sprache zu ermächtigen, mag ein göttliches Geschenk sein und ist wesentlicher Mitgrund für die Entwicklung der Menschheit und zu dem, wer und was wir heute sind. Vor allem ist unsere Sprache aber auch wahrlich ein Schatz von unerwartetem kreativem und inhaltlichem Reichtum, von welchem die einen wie Calvin Russell in anmutender poetischer Art schöpfen und dabei unser aller Leben bereichern, andere hingegen davon mutwillig Gebrauch machen, um zu polarisieren, Zwietracht zu sähen und Kriege zu rechtfertigen. Ja, unsere Sprache ist wahrlich nicht unschuldig und es gilt die Worte bedacht zu wählen. Ähnlich ambivalent wie die Verwendung der Sprache selbst ist auch der auf den ersten Eindruck trivial erscheinende Titel «Auf dem Weg» unseres diesjährigen Rägeboges. Drei Silben, drei Worte, scheinbar eine simple Bedeutung. Aber bereits in semantischer Hinsicht offenbart sich in dieser Wortkombination eine erstaunliche Vielfalt. «Auf dem Weg» sind wir zuweilen während einer Reise oder während einer Wanderung. «Auf dem Weg» sind wir bei einer Sache oder einem Prozess, in welchem wir in der Zuversicht sind, alles richtig zu machen. Und mit «wir sind auf dem Weg» erklären wir zum Beispiel dem Bauer, dass wir nicht in seiner ungeschnittenen Wiese, sondern auf einem Pfad gehen. Ergreifend und voller Poesie wird zudem in der «Winterreise» von Franz Schubert die metaphorische Dimension des Weges besungen. «Auf dem Weg» ist dabei die Metapher für das Leben selbst. Einen Weg, auf welchen man mit der Geburt einspurt, dem man beschwingt und voller Elan in jugendlichen Jahren folgt und irgendwann im Alter an eine Wegscheide gelangt, wo man jenen Weg einschlägt, von welchem noch keiner wieder zurückgekehrt ist.

Auf dem Weg gehen - weggehen

Komplizierter, aber auch interessanter wird es, wenn wir hinter dieser Wortkombination die jeweiligen Kontexte berücksichtigen, in welchen «auf dem Weg» verwendet werden oder auch die Bedeutungsvielfalt bei der syntaktischen Zerlegung dieses Ausspruchs bedenken.
Bei letzterem ist «Weg» ohne vorangesetzte Artikel oder bei fehlendem Kontext zweideutig. Das Wort kann als Substantiv oder auch als Adverb verwendet werden. Als Substantiv ist der Weg eine Spur oder ein Pfad, dem man beispielsweise folgen oder den man begehen kann, als Ad-

verb und mit etwas anderer Betonung lässt es sich aber beispielsweise im Verb «weggehen» oder «wegweisen» wiederfinden und hat die Bedeutung von verlassen und fortschicken. Dieser Zusammenhang von Substantiv und Adverb, von Weg und weg(gehen) ist besonders interessant, da «der Weg» oder «auf dem Weg» durchaus einen Aspekt der Flüchtigkeit, der Temporalität oder eine Ungewissheit beinhaltet. Wege oder Wegspuren sind nicht einfach existent. Sie bilden sich durch das Begehen dieser, müssen gewartet und gepflegt werden, können sich bei Bedarf verlagern, verkürzen oder verlängern und verschwinden irgendwann auch wieder… gehen also weg! Wege führen weg von etwas und führen hin nach irgendwo oder zu etwas. Weg und weg (gehen) haben folglich durchaus, wenn auch zuweilen paradoxe Gemeinsamkeiten in ihren Bedeutungen. Überraschend ist dies jedoch nicht, da beide Worte aus derselben indogermanischen und althochdeutschen Wurzel entstanden sind, jedoch mit wec (Spur) und enwec (bewegen, entfernen) stets bedeutungsdifferent waren.

Wegweiser

Wie eng verknüpft diese zwar selben, aber bedeutungsdifferenten Worte sind und welche Bedeutung sie in metaphorischer Hinsicht in unserem Leben haben, lesen wir bereits in der Bibel und erfahren in letzter Zeit leider auch immer wieder durch die Berichterstattungen zu den aktuell verschiedensten Krisenherden auf der ganzen Welt.
Lediglich mit Berücksichtigung des Alten Testaments bildet «der Weg» (hebräisch: derekh) mit über 700 Erwähnungen und über 60 Bedeutungsfärbungen eines der wichtigsten Substantive. Wir erinnern uns dabei vielleicht an Adam und Eva, die aufgrund ihrer Ungehorsamkeit von Gott aus dem Paradies weggewiesen wurden. Und der «Auszug aus Ägypten» schildert die Flucht der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten. Sie machten sich auf den Weg ins versprochene und gelobte Land. Die Doppeldeutigkeit von Wegweiser trifft hierbei besonders gut zu. Gott als (positiver) Wegweiser (der, der den Israeliten den Weg weist) und die (negativen) Wegweiser (diejenigen, die andere nicht dulden und wegweisen). Leider erfährt genau dieser Aspekt seit Jahrzehnten eine traurige Aktualität in unser aller Leben, wenn Tausende von Flüchtlingen aufgrund von Kriegen, Verfolgung oder Klima- und Hungersnot aus ihrer Heimat weggewiesen und vertrieben werden oder sich gezwungen sehen, sich aus Not und in der Hoffnung auf ein besseres Leben auf einen langen und gefährlichen Weg zu machen. Die (negativen) Wegweiser (das oder diejenige, die Menschen wegweisen) mögen Armut, Hunger, Verfolgung, Krieg und vieles mehr sein. Wegweiser im positiven Sinne von etwas, was einem den Weg weist und ein Ziel verspricht sind oft der Glaube und die Hoffnung auf ein besseres Leben, der reine Überlebenswille und nicht zuletzt auch oft der Glaube an Gott.
Eine doppelte Wegweisung im negativen Sinne erfahren Flüchtlinge und Notleidende leider auch zu oft nach gefährlicher und kräfteraubender Flucht an den Grenzen anderer Länder. Auch wir weisen leider zu viele Menschen weg. Die Gründe dafür mögen divers und keinesfalls immer zu Unrecht sein, doch leider geschieht dies – so

denke ich zumindest – oft auch aus Angst vor Verlust des eigenen Wohlergehens.

Auf dem Weg der Nächstenliebe

Die Bibel erzählt im NT die Geschichte des barmherzigen Samariters, in welcher einst ein Mann auf dem Weg von Jerusalem nach Jericho von Räuber überfallen wurde und Not und Leid erlitt. Ein Priester und ein Levit ritten an dem hilfsbedürftigen Mann vorbei, ohne ihm zu helfen. Erst ein Samariter zeigte sich barmherzig, half dem bedürftigen Mann, brachte ihn zudem in ein Wirtshaus und bat den Wirten, den verletzen Mann auf Kosten des Samariters zu pflegen und zu bewirten. Wir alle kennen diese Geschichte nur zu gut und sind uns diesem Aspekt der Nächstenliebe wohl bewusst.
Es ist dabei selbstverständlich, dass wir nicht allen helfen oder zumindest nicht allen gleichermassen helfen können und uns mit Referenz auf die Geschichte des barmherzigen Samariters bewusst sind, dass es einfacher ist, einem einzelnen zu helfen als allen oder vielen.
Die Not und Armut sind gross, divers und weit verbreitet. Und nicht nur Flüchtlinge erleiden Not und Armut. Auch in unserer eigenen Gesellschaft gibt es viele Bedürftige und unsere Möglichkeiten, allen eine Hilfe zukommen zu lassen, sind eingeschränkt.
Auch wir von der Gruppe Solidarität für EINE Welt vermögen es nicht, überall zu helfen. Aber es gibt viele Wege, die Nächstenliebe zu zeigen oder zu pflegen und mit unserer direkten Hilfe können wir vielen Menschen ein besseres Leben mit Perspektiven für eine bessere Zukunft ermöglichen.
Als Verein «Solidarität für EINE Welt» und mit der grossen und wertvollen Unterstützung all jener, die uns ideologisch unterstützen und finanziell bedenken, vermögen wir im Kleinen Grosses bewirken. Persönliches Engagement, ehrenamtliche und freiwillige Arbeit, direkte und persönliche Kontakte mit unseren Projektpartnern vor Ort, der direkte und unbürokratische Geldfluss in unsere Projekte und letztlich die breite Trägerschaft in unserer Kirchgemeinde und das uns entgegengebrachte Vertrauen unserer Zugewandten sind Bausteine für unseren Weg, den wir bis jetzt gegangen sind, auf dem wir uns gegenwärtig befinden und für jenen, den wir gerne mit Ihnen in Zukunft begehen möchten.

Woher des Weges?

Wenn wir nun in unserem Kontext den Titel «auf dem Weg» benutzen, so stellen sich einem unweigerlich auch die Fragen: woher des Weges und wohin des Weges?
Seit Bestehen unserer Gruppe und unseres Vereins ist die Solidarität nicht nur namensgebend, sondern auch Grundgedanke unseres Engagements. Auf dem Weg der Solidarität sind wir also bereits seit langem und haben in den letzten Jahrzehnten viele Projekte auf unterschiedlichen Kontinenten begleitet und vielen Menschen helfen können. Nach erfolgreichem Abschluss unseres letzten Projektes mit dem Bau eines Alters-

und Waisenheims in Andrah Pradesh (Indien) wurden wir von einem italienischen Padre, der seit langem bereits in Südamerika lebt, auf ein Projekt im andinen Bolivien aufmerksam gemacht. Dieses bereits initiierte Projekt überzeugte und wir entschlossen uns, unser Engagement in Südamerika fortzusetzen. Aus der primär geplanten 5-6-jährigen Laufzeit wurden nun gut 10 Jahre gemeinsame Zusammenarbeit und vor allem entstanden dabei enge, schöne und wertvolle Freundschaften. Auch weiterhin werden wir unser Projekt und unsere Freunde in Bolivien begleiten und somit ist unser unmittelbarer Weg als Soligruppe für die nächsten zwei Jahre mitbestimmt. Unser gemeinsames Ziel, lokale Jugendliche in den verschiedensten Berufen auszubilden, um ihnen damit fruchtbare Zukunftsaussichten im Hochland von Bolivien zu ermöglichen, haben wird durchaus erreicht. Und mehr noch, durch das riesige und herzhafte Engagement von Padre Antonio und seinen Leuten vor Ort, gepaart mit unserer finanziellen Hilfe, hat sich die Region um Penas und Huata in ein vielversprechendes ökotouristisches Juwel mit breitem Angebot und mehr noch, zu einem angesehenen und staatlich anerkannten Ausbildungszentrum entwickelt und weist in ökonomischer Hinsicht in eine vielversprechende Zukunft.

Wohin des Weges?

Bereits aber jetzt und auch in den folgenden Jahren werden wir uns vertieft Gedanken um unseren weiteren Weg machen. Ähnlich wie es der amerikanische Singer und Songwriter Calvin Russell weiter oben zum Ausdruck gebracht hat, stehen auch wir an einem Scheideweg. Im Gegensatz zu ihm aber an einer Kreuzung mit Wegweiser. Was auf dem Wegweiser steht, vermögen wir bereits zu entziffern, wohin uns der Weg führen wird, wissen wir zwar noch nicht genau, werden Sie liebe Leser und liebe Leserinnen aber selbstverständlich auf dem Laufenden halten.
Was wir hingegen mit Bestimmtheit wissen, dass es sich nicht um jenen Wegweiser handelt, der in der weiter oben bereits erwähnten «Winterreise» von Franz Schubert besungen wird:

«Einen Weiser seh' ich stehen
Unverrückt vor meinem Blick;
Eine Strasse muss ich gehen,
Die noch keiner ging zurück.»

Noch lange sind wir des Wanderns auf unserem Weg der Solidarität nicht müde, wollen diesem noch lange folgen und noch viele weitere Wege der Barmherzigkeit und Nächstenliebe kennenlernen und beschreiten. Um dies umzusetzen, sind wir nicht nur auf Ihre Solidarität, Mithilfe und Unterstützung angewiesen, sondern würden uns auf eine Begleitung Ihrerseits auf unserem Weg der Solidarität sehr freuen. Denn nicht erst seit dem österreichischen Kinderliedermacher und Religionspädagogen Kurt Mikula wissen wir, dass mit einem Freund an der Seite kein Weg zu lang und mir zu bang ist.

Patrick Thür

Die Begleitung unseres «Projektes Altiplano» in Bolivien

Liebe Pfarreimitglieder,

Während in der Schweiz die Tage kürzer und kälter werden und die bunten Farben des Herbstes das Jahr 2023 ausklingen lassen, kommt hier in Bolivien die Wärme und der Frühling. Die Trockenzeit, das Ende des Winters hinterlässt viel Staub in der Luft und einen schweren Smog über der Stadt La Paz. Die Leute warten alle auf den ersehnten Regen, welcher sich aber nur spärlich meldet. Nicht nur die Menschen hier auf dem Altiplano erwarten die Frische und Reinigung der Luft durch das Wasser, sondern die ganze Natur, die Pflanzen und Tiere sehnen sich danach.

Der Besuch unseres Projektes „Altiplano“ hinterlässt in uns einen tiefen Eindruck. Es sind jetzt 10 Jahre seit Beginn unserer Zusammenarbeit und einer wachsenden Freundschaft zwischen uns und Padre Antonio und seiner Parroquia in Peñas und Umgebung. Vor fünf Jahren, 2018, durften wir mit einer grösseren Gruppe unseres Vereins „ Solidarität für Eine Welt“ unser Projekt besuchen. Wir haben damals im Rägeboge und im Soligottesdienst ausführlich berichtet. Bereits damals waren wir erfreut über die Fortschritte unseres Projektes, armen Jugendlichen des Altiplanos eine Berufsbildung im Tourismussektor zu ermöglichen. Seither sind nochmals fünf Jahre vergangen. Für uns alle eine schwere Zeit, geprägt durch die Pandemie und deren weltweiten Folgen. Die Umweltschäden, der Klimawandel, Überbevölkerung der Agglomerationen und eine zunehmende Energiekrise machen nicht nur uns in der Schweiz und Europa zu schaffen, sondern v.a. auch hier in Südamerika und in allen ärmeren Ländern der Welt. Dazu kommen die Kriege und politischen und wirtschaftlichen Unruhen, welche zu einer globalen Destabilisierung führen.

In diesem Umfeld und in dieser äusserst schwierigen Zeit ist es bewundernswert, zu sehen und zu erleben, wie an einem kleinen Ort wie Peñas eine vor etwas mehr als zehn Jahren gesetzte Idee und Hoffnung zu einem bunten Strauss der Zuversicht, der Energie, Ausdauer, Arbeit und Gottvertrauen geworden ist. Neue Gebäude sind entstanden für das Internat und die „Universidad“ zur Ausbildung von Jugendlichen im Andinen Tourismus: Hotelunterkünfte außerhalb der Parroquia, Aufenthaltsräumlichkeiten, Administrationsräume und Erholungszonen.
Ein hervorragender Erlebnispark mit absolut professionell eingerichtetem Klettersteig mit höchsten Ansprüchen an Sicherheit und Erlebnisvielfalt. Tyroliennes, Seilbrücken jeder Art und fantastischer Fels ohne viel Eisen. Der Park ist bereits jetzt ein bekannter Tourismusmagnet und viele Wochenendausflügler, Bergbegeisterte und Gruppenausflüge planen ihre Abenteuer hier in Peñas. Nach Auskunft eines projektverantwortlichen, hier ausgebildeten Bergführers konnten sie im vergangenen Jahr bereits etwa tausend Eintritte zählen. Ein Eintritt kostet 60 Bolivianos, das sind etwa 8 USDollar. Studenten und Kinder zahlen die Hälfte. Letzthin durften sie sogar an einem Wochenende 200 Eintritte zähen. Weitere beliebte Angebote sind Trekkingtouren und Bergsteigen mit lokal ausgebildeten Bergführern. Bereits mehrere in Peñas ausgebildete “Berufsleute” verdienen ihren Lebensunterhalt im Tourismus vor Ort. Der bald zu Ende gehende zweite Kurs mit über 20 Studenten und die immer größer werdende Bekanntheit der Ausbildungsstätte für Andinen Tourismus in Peñas lassen Padre Antonio und sein Team berechtigt hoffen, dass ab dem Jahr 2026 (vielleicht schon ab 2025) die ganze Ausbildungsstätte, die Universidad mit dem Internat, selbsttragend werden könnte, indem alle Studenten eine Studienge-

bühr zahlen werden. Natürlich würden auch dann noch Mittel von Spenden zur Verfügung stehen, damit auch Jugendliche ärmster Familien die Möglichkeiten zu einer Berufsausbildung erhalten würden.
Mit Hilfe von Geld eines Rotaryclubs in Mailand errichtet Antonio zur Zeit auch eine „Käserei“ zur Produktion seines bereits überregional bekannten Käses, was dem ganzen Projekt eine weitere Einnahmquelle bringen wird. Bereits bei unserem letzten Besuch vor 5 Jahren durften wir von diesem lokal produzierten, sehr feinen Landwirtschaftsprodukt kosten und geniessen.
Während in Peñas viel in unserem Projekt gearbeitet wird und laufend Fortschritte erzielt werden, sind Freiwillige, ausgebildete Fachleute aus Italien, zusammen mit hier in Peñas ausgebildeten „Jugendarbeiterinnen“ in umliegenden Gemeinden regelmässig in Schulen und anderen Institutionen beschäftigt, den Kindern Aufgabenhilfe, Spielveranstaltungen und eine Gemeinschaft in Sport, Spiel und Gesang zu bieten. Die zweimal pro Wochen durchgeführten Anlässe sind sehr beliebt und alleine in einer Gemeinde wie Chachacomani kommen jeweils an die 90 Kinder zusammen. Auch in Batallas, worüber wir schon früher berichteten, werden die Kinder- und Erwachsenenausbildungen weitergeführt, ebenfalls von in Peñas ausgebildeten Fachleuten.

Folgende Bilder erzählen vom sehr erfreulichen Fortgang des wichtigen Projektes „Altiplano“ unseres zum lieben Freund gewordenen Padre Antonio. Padre Leo von Huata musste leider aus gesundheitlichen Gründen nach Italien zurückkehren.

Christoph Thür

Das neue Hotel für die Gäste

Neuer Eingang Parroquia

Neuer Aufenthaltsort für Touristen mit Cafeteria, Sekretariat, Küche und Essraum

Internat mit Schulklasse

Neue Kapelle neben dem Kirchenhauptschiff - Grosses Mosaikbild von Jugendlichen gefertigt (oben links)
Gebäude und Räume in der Parroquia Essaal im Hof vor Eingang

Besuch der Kinder in Chachacomani - Unterrichtshilfe

Kletter und Abenteuerpark - Klettersteig

Abendliches Empfangsfest zu Ehren von Ankunft Christoph und Sylvia

Momentanes Käseproduktionshäuschen
Aushub für neue Käserei

Wasserreservoir für ganzen Ort (oben links)
Hügel oberhalb Parroquia

Herzliche Einladung!

Weihnachtsmarkt, Sonntag, 03. Dezember 2023, 11 – 19 Uhr, Rüti, im Klosterhof
An unserem Stand und im Zelt gibt es:

- Glühwein, Kaffee, Punsch, Spiegeleier, Kuchen ...
- aktuelle Informationen zu unserem Projekt in Bolivien
- freundliche Begegnungen, Gespräche, Kontakte

Wir freuen uns sehr, viele an unserem Stand begrüssen zu dürfen.

Generalversammlung, Dienstag, 23. Januar 2024, 19.30 Uhr
Tann, im Saal des kath. Pfarreizentrums
Alle sind herzlich eingeladen!

Spenden sind jederzeit herzlich willkommen an:
ZKB Rüti, IBAN CH76 0070 0110 0068 9022 0
„Solidarität für eine Welt“
Talgartenstrasse 34, 8630 Rüti

Der Vereinsvorstand

Im erweiterten Vorstand engagieren sich: Josef Schürmann (Präsident), Max Gmür, Thomas Leutenegger, Rosmarie Popp, Christoph Thür, Corina Thür, Patrick Thür, Martin Villiger

Zurzeit zählen wir 36 Vereinsmitglieder. Der Vorstand würde sich freuen, wenn auch Sie sich entschliessen könnten, unserem Verein beizutreten. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 20.-pro Jahr.
Anmeldungen nimmt gerne entgegen:
Rosmarie Popp, Neuguetstr. 22A, 8630 Rüti, solirueti@gmail.com, Tel. 055 240 70 05

Finanzen 2023

Aktiven Stand Januar 2023	Fr.	18‘283.40
Mitgliederbeiträge	Fr.	720.00
Mess-Kollekten Pfarrei	Fr.	0.00
Trauerspenden	Fr.	4‘339.70
Private Spenden	Fr.	2‘500.00
Spende Samichlausgesellschaft	Fr.	600.00
Beitrag der kath. Kirchgemeinde	Fr.	20‘000.00
Überweisung ans Projekt in Bolivien	Fr.	27‘860.39
Bank-/Postspesen	Fr.	69.25
Aktiven Stand Oktober 2023	Fr.	18‘513.46

Impressum

Layout:
Roland Gassmann

Druck:
Druckerei Sieber AG, Hinwil
November 2023

Katholisches Pfarramt
Rüti – Dürnten – Bubikon
8632 Tann ZH
Kirchenrainstrasse 4

Pfarreisekretariat
Telefon 055 251 20 30

www.kirche-tann.ch